

## Vom Geheimnis des Schmerzes

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in die Finsterniß und die Finsterniß habens nicht begriffen.“<sup>1</sup>

Die ersten Zeilen des Johannesevangeliums sind so lebendig, dass sie eine unmittelbare Seelenbewegung auslösen. Die tiefsten Fragen des Menschseins werden berührt: Was bedeutet Leben? Oder anders gefragt: Was ist der Sinn des Lebens? Geheimnisvoll wird auf die Fähigkeiten hingewiesen, die jeder Mensch in sich trägt. Sie gehören so sehr zu unserem Selbst, sind so alltäglich, dass sie unbemerkt wirken können. Es sind die Sinne, die dem Menschen Anteil am Leben der Welt gewähren, ihm wortwörtlich den Sinn des Lebens offenbaren. Die Geisteswissenschaft zählt 12 Sinne.<sup>2</sup> In ihrem Wechselspiel bilden sie einen lebendigen Organismus, so dass sie nur schwer voneinander zu trennen sind.

Es gibt den Wortsinn, der den Dingen ihren Namen gibt, den Gedankensinn, der die Begriffe sinnvoll zusammenfügt. Das altgriechische *λογος* trägt in seinem Wesen sowohl den Wortsinn als auch den Gedankensinn. Die Schwierigkeiten bei der Übersetzung hat Goethe in seinem „Faust“ (Vers 1220-35) treffend dargestellt. Zu diesen beiden gesellt sich, als dritter geistiger Sinn, der Ichsinn. Er ist das Wahrnehmungsorgan für das Ich des anderen bzw. des Gegenübers. Im Johannesprolog ist die Rede davon, dass Gott sich selbst im Wort begegnet, es findet die erste Begegnung überhaupt statt. Was für ein großartiger Moment! In den weiteren Versen des Prologs treten alle Sinne in ihren Qualitäten mehr oder weniger deutlich in Erscheinung. Der Eigenbewegungssinn und Gleichgewichtssinn werden zum Begreifen der in sich selbst zurückfließenden Gedanken gebraucht. Das Licht spricht vom Sehsinn und vom Wärmesinn.

Eine Wahrnehmung kann jedoch benannt werden, die in allen 12 Sinnen verborgen liegt. Sie könnte als Ursinn bezeichnet werden.<sup>3</sup> Dieser Ursinn zeigt ein Zuviel, eine Überforderung, eine Verletzung oder ein Zuwenig, einen Mangel, eine Sehnsucht an. Er kann die anderen Sinne über das übliche Maß hinaus schärfen, wecken, wachhalten, aber auch alles andere ausblenden und bis zur Ohnmacht betäuben.<sup>4</sup> Tritt er in seiner zartesten Gestalt auf, begleitet er die edelsten Gefühle des Menschen wie Liebe, Hingabe, Demut. Dort lässt er ganz frei. In den dunkelsten Stunden, in Wut, Neid, Trauer wirkt er am heftigsten und droht zu überwältigen. Die Rede ist vom Schmerz. Seine Spanne reicht vom vergnüglichsten Kitzeln bis zum heftigsten, sogenannten Vernichtungsschmerz. Viele Menschen fürchten ihn mehr als den Tod. Andere führen ihn bewusst herbei, um zu spüren, dass sie leben. Durch die

---

1 Prolog, Johannes- Evangelium, Lutherübersetzung

2 „Die 12 Sinne, Tore der Seele“, Albert Soesman, Verlag Freies Geistesleben

3 „Morphologie des menschlichen Organismus“, Johannes W. Rohen, Kapitel „Die Sinnessysteme“ 9. Auflage, S. 257 ff, Verlag Freies Geistesleben

4 Schmerzrezeptoren sind in vielfältiger Gestalt im Körper zu finden. Schmerzfasern sind in jedem peripheren Nerven enthalten. Sie haben absolute Schutzfunktion und sorgen dafür, dass ein drohender Schaden abgewendet werden kann, bevor eine relevante Verletzung auftritt. Hierfür sind sie bereits auf Rückenmarksebene mit Reflexbögen verschaltet. Das bedeutet, dass die Hand von der heißen Herdplatte genommen werden kann, bevor der Schmerz bewusst erlebt wird. Ehe die Bahnen die Großhirnrinde (die Gedankenebene) erreichen, passieren sie den Hirnstamm, den ältesten Hirnteil überhaupt. Dort sind die Emotionen „zu Hause“. Die Schmerzverarbeitung kann dort bereits vom Nervensystem beeinflusst werden. Ein wichtiger Regulator sind die Gefühle. Beispielsweise bemerkt ein fröhlich Feiernder das Anstoßen am Tisch nicht, er wundert sich später über den blauen Fleck. Bei Verlust der Schmerz Wahrnehmung kommt es zu schweren verstümmelnden Verletzungen. Diese Phänomene treten unter anderem bei Lepra, Nervenleiden oder als genetischer Defekt auf. Die Schmerz Wahrnehmung hilft bei der Diagnostik von Erkrankungen und der Beurteilung des Heilungsprozesses. Ohne sie wäre die ärztliche Tätigkeit so gut wie unmöglich. (Anm. d. Verfasserin)

Jahrhunderte hindurch gab es diese beiden Extreme zwischen Flucht (Gnadentod) und Hingabe (Lustvolle Selbstkasteiung).

Der Schmerz ist ein Schwellenereignis. Er hat existentiellen Charakter. Er führt als Ursinn zurück zum Urbeginn des Lebens. Er begleitet den Menschen vom ersten bis zum letzten Atemzug. Unter den Schmerzen der Geburt betritt der Mensch die irdische Welt. Es ist ein Zuviel, das sich in die Welt, den Mutterleib prägt und als Schmerz erscheint. Stirbt ein Mensch und verlässt die irdische Welt, entsteht bei den Hinterbliebenen ein Mangel, ein Verlustgefühl. Ein Negativabdruck entsteht im Ichsinn, der als Schmerz erlebt wird. Der Verstorbene existiert nur noch in dem Teil der Welt, der nicht leiblich ist, in seiner geistigen Form. Mit den physisch gebundenen Sinnen ist er unerreichbar geworden. Doch mit den geistigen Sinnen, die bereits im Urbeginn entstanden, dem Wortsinn, dem Gedankensinn und vor allem dem Ichsinn, dem göttlichen Sinn, sind die Instrumente dafür bereitgestellt. Diese gilt es zu entwickeln. Der Entwicklungshelfer dafür ist derjenige, der die Sinne schärfen kann. Es ist der Schmerz.

Um das Gespräch mit dem Verstorbenen aufnehmen zu können, bedarf es eines inneren, geistigen Raumes. Der Verstorbene lebt in einer anderen Welt. Der Raum und damit auch die Abfolge der Zeit haben sich für ihn aufgelöst. Er erlebt sich in dem Abdruck, den er in der Welt hinterlassen hat.<sup>5</sup> Dieser findet sich unter anderem im Ichsinn der Hinterbliebenen. Dort tritt er als Schmerzerlebnis auf und ist so dem Bewusstsein zugänglich. Der Schmerz zeigt uns die Grenze, die Schwelle zur geistigen Welt. Das ist kein gemütlicher Ort. Es ist eine Zumutung, dorthin zu schauen, wo es weh tut. Wie ist das auszuhalten? Hier hilft es, sich die Qualitäten des Schmerzes ins Gedächtnis zu rufen. In Liebe, Hingabe, Demut ist er zart und durchlässig. In diesen Seelenkräften liegt der Schlüssel dafür, dieses Opfer erbringen zu können. Das „... in Liebe getane Opfer ...“ ist der Weg des Christus. Ihm zu folgen, schafft die Möglichkeit den Schmerz zu verwandeln, den Tod zu überwinden.<sup>6</sup> Dadurch öffnet sich der innere Raum für die geistige Welt. Es wird eine Begegnung von Ich zu Ich mit dem geistigen Wesen des Verstorbenen möglich. Der Schmerz zeigt uns den Ort, an dem sich, durch unser Opfer, die Wandlung und schließlich das Kommunizieren mit der göttlichen Welt ereignen kann.

Der Schmerz hat im Menschsein eine zentrale Rolle. Er schärft das Bewusstsein für die Grenzen unserer Existenz. So kann er den Weg aufzeigen, um den tieferen Sinn der Dinge zu verstehen. In verwandelter Form hilft er, den Geist zu schauen. Geheimnisvoll ist er in alle Sinne hineingewoben.<sup>7</sup>

Sybille Beckert

---

5 „Vom Leben der Verstorbenen“, Georg Blattmann, Vorträge 15, Urachhaus

6 Der Christus erlebt den Schmerz der Witwe zu Nain. Es bewegt ihn tief. Er berührt mit seinem Ich den tot auf der Bahre liegenden Jüngling. Dieser findet zurück in die irdische Welt. Lukas 7, 11-16

7 „Was wir an Schmerzen auf Erden erleben, ist von kurzer Dauer und fällt nicht ins Gewicht; doch es lässt unser ewiges Wesen erst zu seiner ganzen Wirklichkeit, zu seinem vollen Lichtglanz sich entfalten. Unser Blick sei nicht umdunkelt und dem Irdischen verhaftet; er erhebe sich zum Geiste. Das Sichtbare verfällt der Vergänglichkeit, das Unsichtbare ist ewig.“ Paulus, 2. Brief an die Korinther 4, 16-18. Übersetzung Johannes Lauten